

# Der Verkehr speckt ab

## Ein Projekt zur CO<sub>2</sub>-Minderung im Stadtverkehr von Surabaya

**»Indonesien muss auch beim Klimaschutz globale Verantwortung tragen«, so Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul. Ein Projekt zur CO<sub>2</sub>-Minderung geht hier mit gutem Beispiel voran.**

Sarah Pauls

Zusammenarbeit wird beim Thema Klima- und Umweltschutz zwischen Indonesien und Deutschland in Zukunft großgeschrieben. Deutschland wird Indonesien jährlich eine Unterstützung von 35 Millionen Euro zukommen lassen. Dies scheint auch bitter nötig, denn Indonesien hat einen enorm hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Einen großen Anteil daran tragen die Metropolen und ihre schlechten Verkehrssituationen.

Genau dort setzte die *Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit* (GTZ) an, als sie das von 1995 bis 2001 laufende Projekt »CO<sub>2</sub>-Reduzierung im Stadtverkehr von Surabaya« unterstützte. Die GTZ arbeitete hauptsächlich mit der Stadtregierung zusammen.

Surabaya ist mit 3,5 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt Indonesiens. Einst galt sie als vergleichsweise angenehm. Doch auch in Surabaya war und ist die Verkehrsbelastung enorm. Eine Ursache dafür war die schlechte Verkehrsorganisation und die katastrophale Situation für nicht-motorisierte Verkehrsteilnehmer.

Eine Bestandsaufnahme zu Anfang des Projektes zeigte die problematischen Verkehrszustände in Surabaya sehr deutlich. So wurde festgestellt, dass die Wahl der Verkehrsmittel stark vom Einkommen der Einwohner abhängig war. Die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln oder Fahrrädern nahm mit steigendem Einkommen immer weiter ab. Die Verkehrsmittelwahl war noch immer eine Frage des Status und die dominante Stellung des Kraftfahrzeugs wurde öffentlich nicht in Frage gestellt. Die Aufgabe des Projektes bestand also unter anderem darin, die Wahrnehmung von alternativen Verkehrsmitteln zu ändern und zu verbessern.

Der öffentliche Verkehr in Surabaya bedurfte demnach einer Rundumerneuerung. Dabei musste zwischen überörtlichem und örtlichem öffentlichen Verkehr unterschieden werden. Die überörtliche Verkehrsanbindung bestand aus Regionalbahnstrecken, die jedoch selten befahren wurden, und aus Über-

landbussen. Das Problem war jedoch, dass Bus- und Bahnverkehr nicht aufeinander abgestimmt waren.

Innerorts bestand der öffentliche Verkehr dagegen überwiegend aus privat betriebenen Minibussen, die die Pendler in die Stadt transportierten.

### Primäre Ziele sind Klima- und Umweltschutz

Die weiteren Arbeitsansätze des Projektes sollten die Bedingungen für den Umweltverbund bestehend aus Fuß-, Radverkehr und dem *Öffentlichen Personennahverkehr* (ÖPNV) verbessern. Darüber hinaus versuchte das Projekt auch die Stadtentwicklung in Richtung verkehrssparsame Strukturen zu beeinflussen. Dabei lag, auch aufgrund der geringen finanziellen Mittel, die Priorität auf Vermittlung der Wichtigkeit von Klima- und Umweltschutz. Die Vernetzung von örtlichen Vereinen und Initiativen sollte dies unterstützen. Auf kommunaler Ebene galt es Konsensvorstellungen über eine für alle Beteiligten vorteilhafte Gestaltung des Straßenverkehrs zu erreichen. Es wurde darauf geachtet, dass überwiegend win-win Lösungen erzielt werden, also sowohl eine bessere Ordnung des Stadtverkehrs für Kraftfahrzeugnutzer, einen besseren ÖPNV und bessere Bedingungen für Fußgänger und Radfahrer.

Das Projekt endete ohne größere Schwierigkeiten bei der Durchführung 2001. Der Projektleiter Manfred Breithaupt freut sich, dass die Stadtregierung auch nach Beendigung des Projektes einige Punkte selbstständig weiterführt. So liegt zum Beispiel heute ein besonderes Augenmerk auf der Erneuerung der Bürgersteige.

»Sustainable Urban Transport«, das grundlegende Prinzip des Projekts, ist ein weltweiter Erfolg und hat auch dazu geführt, dass in Jakarta und anderen asiatischen Großstädten ebenfalls versucht wird, Nachhaltigkeitsziele im Stadtverkehr zu erreichen (siehe dazu [www2.gtz.de/dokumente/AKZ/deu/AKZ\\_2006\\_4/kolombien-gtz-de-Akzente-4-2006.pdf](http://www2.gtz.de/dokumente/AKZ/deu/AKZ_2006_4/kolombien-gtz-de-Akzente-4-2006.pdf)).

In Zeiten des Klimawandels ist es wichtig gerade die Wahrnehmung der Menschen zu verändern. Das Projekt in Surabaya ist zwar nur eines von vielen, aber es hatte Erfolg und es ist ein Anfang gewesen im Kampf für Emissionsminderung und Klimaschutz.

Die Autorin studiert Ethnologie, Religionswissenschaft und Zivilrecht an der Universität Münster.